

Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr.	09202438
Kreis	Chemnitz, Stadt
Gemeinde	Chemnitz, Stadt
Anschrift	Zschopauer Straße 151
Gem. * FI-stck. * Flur	Chemnitz * 2003/6
Bauwerksname	Lutherkirche

Kurzcharakteristik

Kirche mit Ausstattung, Kirchplatz mit Zufahrt und Luthereiche; monumentales Kirchengebäude in neoromanischen Formen nach Plänen des Berliner Architekten Otto Kuhlmann, einer der ersten Stahlbetonbauten mit Werksteinverkleidung in Chemnitz, städtebauliche Dominante des Lutherviertels, baugeschichtlich, künstlerisch und landschaftsgestaltend von Bedeutung

Denkmaltext

Kirche:

Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich Chemnitz zu einer der bedeutendsten deutschen Industriestädte entwickelt und wurde nicht zu Unrecht als „Sächsisches Manchester“ bezeichnet. Im Zusammenhang mit der Industriellen Revolution vollzog sich diese Entwicklung in wenigen Jahren. Die Industrialisierung hatte unmittelbaren Einfluss auf die Stadtentwicklung. So war infolgedessen die Einwohnerzahl zwischen 1870 und 1895 von 68 000 auf 161 000 und nach 1900 auf mehr als 300 000 angestiegen. Das Stadtbild wandelte sich grundlegend. Aus der mittelalterlich anmutenden Stadt mit zahlreichen Waldhufendörfern im Umfeld war in wenigen Jahren eine Großstadt mit unzähligen Mietshausquartieren geworden. Mitten in diese neu entstandenen Stadtgebiete hinein wurden teilweise recht repräsentative Kirchenbauten eingefügt, die diese Stadtgebiete und durch die besondere topographische Situation der Stadt Chemnitz auch oft das Stadtbild maßgeblich prägten. Die Lutherkirche an der Zschopauer Straße inmitten einer eigens hierfür angelegten Grünanlage ist wohl die bedeutendste dieser Kirchen. 1900 wurde die Luthergemeinde gegründet und ab 1902 folgten erste Initiativen zum Neubau einer Kirche. Unter 130 eingereichten Entwürfen entschied sich der damalige Kirchenvorstand für den Entwurf des Architekten Otto Kuhlmann aus Charlottenburg. Der 1873 in Dettmold geborene Berliner Architekt Otto Kuhlmann erhielt 1903 in Würdigung seines Schaffens den „Großen Staatspreis der Akademie der Künste“. Den größten Bekanntheitsgrad erzielte Kuhlmann durch das Errichten einer großen Anzahl von Sakralbauten. Diese Periode begann 1905 mit dem Bau der neuen reformierten Kirche (Christuskirche) nebst Fürstengruft in Detmold. Besonders hervorzuheben ist, dass Kuhlmann in dieser Schaffensphase im Alter von erst 33 Jahren mehrere Kirchenbauten zeitgleich betreute: die ev. ref. Christuskirche mit Fürstengruft in Detmold (1905-08), die ev. Lutherkirche in Chemnitz (1905-08) und die ev. Kirche in Münster am Stein (1907-08). Die Chemnitzer Lutherkirche wurde als neuromanische Kreuzturmkirche erbaut. Der Stahlbetonbau besteht aus einem quadratischen Kernbau mit mächtigem Turm. Das achteckige obere Geschoss des Turms besitzt eine umlaufende Zwerggalerie und den Zugang zu den Ecktürmen. Dem Kernbau sind vier kurze Kreuzarme mit Anbauten zugeordnet. An der Westseite, dem Haupteingangsbereich der Kirche, befindet sich ein zweigeschossiger Vorbau mit offener Halle im Untergeschoss. Die bauzeitliche Ausstattung im Inneren der Kirche in Formen des schlichten Jugendstils hat sich weitgehend erhalten, dazu zählen die farbige Wandfassung (Karl Schulz, Dresden), der Altar aus braunem Muschelkalk mit einem mittigen Christusbild (Osmar Schindler, Dresden, 1908), die Kanzel aus grauem Muschelkalk und grünem Marmor, ein Kruzifix (Arthur Lange) sowie das Lesepult und acht Liedtafeln aus Messing. Zur Ausstattung gehören weiterhin ein dem Altar vorgelagerter Teppich, das vollständige bauzeitliche Kirchengestühl sowie sieben Einzelstühle, darunter die Hochzeitstühle sowie farbige bauzeitliche Glasfenster unter der Nord- und Südepore. Die Orgel wurde von der Firma Sauer (Orgelbau Frankfurt/Oder) erbaut. Der Denkmalwert der Chemnitzer Lutherkirche ergibt sich aus der stadthistorischen Bedeutung als wichtiges Zeugnis der grundlegenden Veränderungen der Stadt in Folge der raschen Industrialisierung im 19. und beginnenden 20. Jh. Ebenso ergibt sich der Denkmalwert der Kirche aus der oben beschriebenen städtebaulichen Bedeutung. Darüber hinaus kommt dem Bauwerk ein hoher baukünstlerischer und baugeschichtlicher Wert zu als exemplarischer Kirchenbau des beginnenden 20. Jh. in Deutschland, der moderne architektonische Auffassungen mit technischen Innovationen verbindet. Auch als einer der ersten Kirchenbauten des für die deutsche Architekturgeschichte des frühen 20. Jh. wichtigen Architekten Otto Kuhlmann, kommt diesem Bauwerk eine überregionale baugeschichtliche Bedeutung zu.

Platz und Kriegerdenkmal:

Geschichte: Anlage des Platzes nach dem Bau der Kirche 1908 und vor 1910 (1902 nur das Areal des Platzes auf dem Stadtplan, 1910 Kirchplatz auf dem Stadtplan eingetragen), in der Amtszeit von Stadtgartendirektor Otto Werner;

Erschließung: an den vier umgebenden Straßenseiten Bürgersteige (auf der SO- und NW-Seite mit Mosaiksteinpflaster), an der NW-Seite auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig Granitplatten, auf allen Seiten der Kirche Wegefläche mit wassergebundener Decke, Traufbereich der Kirche mit Natursteinpflaster, Verbindungswege zwischen den Bürgersteigen und der Wegefläche an der Kirche mit wassergebundener Decke und Entwässerungsrinnen aus Natursteinpflaster, im SW zum Eingang der Kirche zwei im Bogen geführte Zufahrtswege mit wassergebundener Decke und seitlichen Rinnen aus Natursteinpflaster, am Eingang der Kirche Kleinsteinpflaster (Granit) und eine vorgelagerte Fläche mit Mosaiksteinpflaster;

Gehölze: im Außenbogen der beiden Zufahrtswege je eine Baumreihe von je 7 Linden (davon eine Ersatzpflanzung), in Nähe des Eingangs der Kirche ein Baumpaar (2 Pyramideneichen, davon eine Nachpflanzung), auf der SO- und NW-Seite der Kirche je ein Baumpaar (je zwei Linden), im SW-Bereich in Straßennähe ein Baumpaar (zwei neu gepflanzte Weiden), auf der SO Seite der Kirche ein Gedenkbaum (Luthereiche, Amerikanische Roteiche), auf den Strauch- und Rasenflächen an der NO-, SO- und NW-Seite weitere Bäume (Baumhasel, Bergahorn, Buche, Eiche, Esche, Feldahorn, Hainbuche, Linde, Robinie, Rotdorn, Roteiche, Spitzahorn), an den Innenseiten der beiden im Bogen geführten Zufahrtswege je eine geschnittene Hecke aus Flieder, im NO-, SO und NW-Bereich Strauchflächen (Falscher Jasmin, Alpenjohannisbeere, Schneebeere ...), auf der SO-Seite Reste von Straßenbäumen (Linden), auf der gegenüberliegenden Straßenseite im SW neu gepflanzte Straßenbäume (Spitzahorn);

Denkmal: im NW-Bereich ein als Tor gestaltetes Kriegerdenkmal des 1. Weltkrieges mit Aufschriften (auf der SO-Seite: „WIE SIND DIE HELDEN GEFALLEN“, auf der NW-Seite: „MEINE SEELE IST STILLE ZU GOTT.“) und 8 Tafeln mit den Namen der Gefallenen und später Gestorbenen (1914-1918 und 1919-1931);

Der Denkmalwert von Platzgestaltung und Kriegerdenkmal ergibt sich aus deren gartenkünstlerischer, ortsgeschichtlicher und ortsentwicklungsgeschichtlicher sowie städtebaulicher Bedeutung.

LfD/2008/2009/2011/2019

Datierung 1905-1908 (Kirche); nach 1905 (Altar); 1908 (Altarbild); nach 1915 (Kruzifix); nach 1905 (Kanzel)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer XLVI/27/34
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung Kirche



Fotonummer XLVI/27/35
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung Kirche



Fotonummer F 09202438 A
Aufnahmejahr 2009
Fotograf Nitzsche, Mathis
Beschreibung Kirche mit Kirchplatz



Fotonummer F 09202438 B
Aufnahmejahr 2009
Fotograf Nitzsche, Mathis
Beschreibung Kirche mit Kirchplatz



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

F 09202438 C
2009
Nitzsche, Mathis
Kirche mit Kirchplatz



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

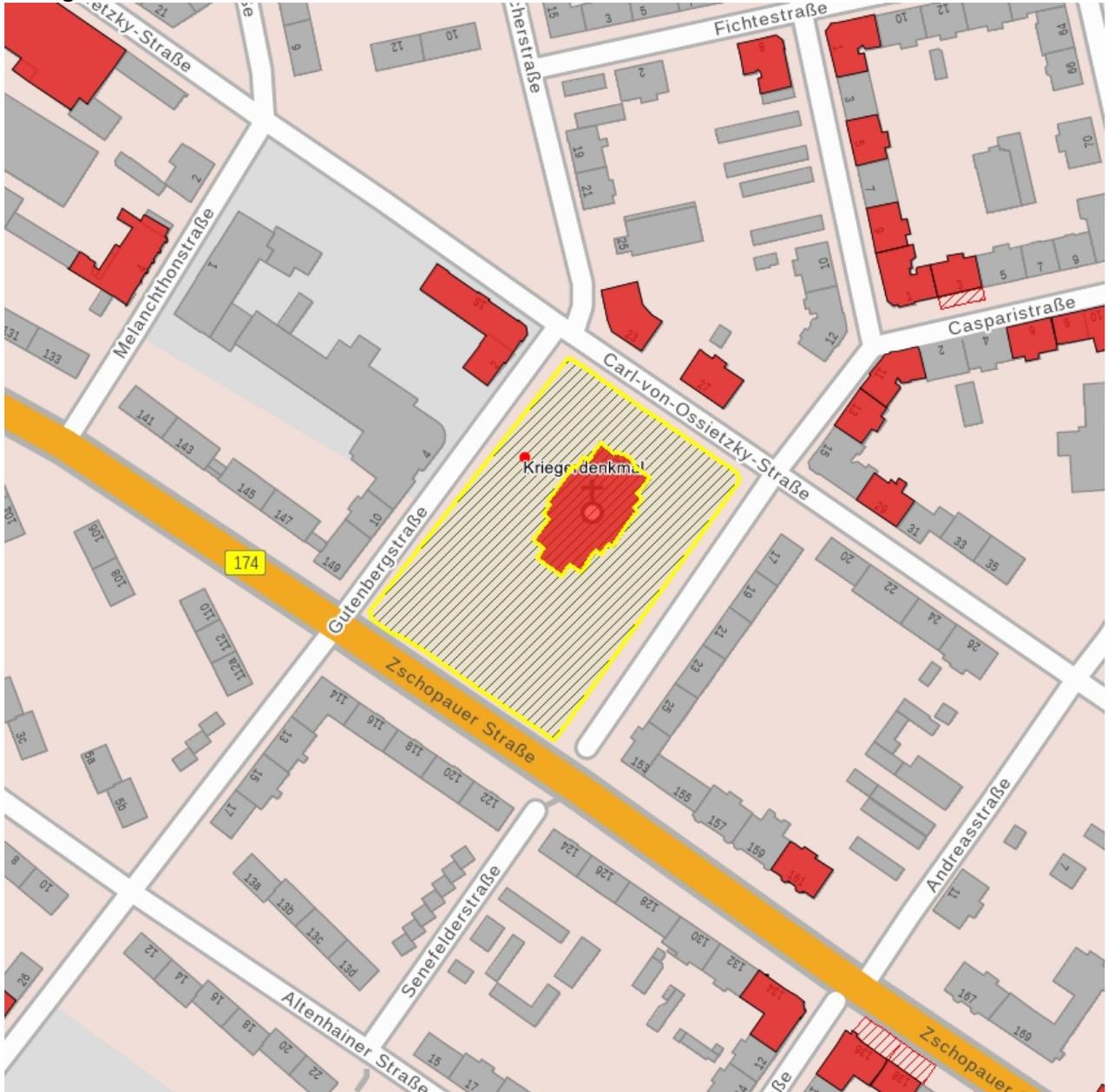
DF 267 708
1991
Ahlers, Henrik
Kirche; Ansicht von SO



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

F 09202438 M
2019
Peker, Franziska
Kirche, Orgel

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.

